

Migrantische Lebenswelten im Ruhrgebiet

Ein Projekt des Studiengangs Gesundheit und Diversity

Hochschule für Gesundheit

Dieses Projekt wurde gemeinsam mit Studierenden des Studiengangs ‚Gesundheit und Diversity‘ und der IFAK e.V. (Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendarbeit - Migrationsarbeit) unter der Anleitung der Ethnologin Prof. Dr. Christiane Falge aus dem Department II der Hochschule für Gesundheit und dem Bochumer Fotografen Volker Wiciok, von Oktober – Dezember 2014 durchgeführt. Ziel des Projektes war es, dass die Studierenden durch das Anfertigen von Fotografien, Filmen und kurzen ethnografischen Textbausteinen einen Beitrag leisten, um migrantische Lebenswelten in den Stadtgebieten des Ruhrgebiets und im Gesundheitssystem sichtbar zu machen.

Migranten machen in vielen deutschen Städten mittlerweile gut ein Viertel der Gesamtbevölkerung aus und sind somit auch Versorger und Klienten in den Institutionen für Bildung, Arbeit und Gesundheit. In den Stadtzentren des Ruhrgebiets sind migrantische Lebenswelten jedoch überwiegend unsichtbar und tauschen erst wieder in den Randzonen der Städte auf. Der Studiengang Gesundheit und Diversity der hsg hat es sich zum Ziel gemacht, die Lebenswelten von Migranten im Ruhrgebiet zu erkunden und zu beschreiben, indem überlagernde Identitäten und Querverbindungen innerhalb und zwischen den Kulturen sichtbar gemacht werden.“

Von überlagernden Identitäten wird gesprochen, wenn Personen nicht nur eine nationale oder ethnische Identität haben. Wenn zum Beispiel eine jugendliche Frau aus Kasachstan als ethnische Deutsche mit ihren Eltern von Kasachstan nach Deutschland migriert. Sie versteht sich als Deutsche; spricht russisch, deutsch und kasachisch. Die deutsche Identität wurde ihr in Kasachstan zugeschrieben. In Deutschland wird ihr wiederum eine russische Identität zugeschrieben. Sie ‚hängt‘ mit Freunden aus unterschiedlichen Herkunftsländern ‚ab‘, identifiziert sich über diese als Migrantin, geht gleichzeitig gerne in die Russendisco (frei nach Regina Römhild 2007). Und sie sieht sich als Deutsche mit Migrationshintergrund. Es ist wichtig, diese Mehrfachidentitäten zuzugestehen, anstatt Menschen auf starre ethno-nationale Zuschreibungen festzusetzen. Auch um solche Beispiele von überlappenden, transnationalen Identitäten geht es in der Ausstellung.

Der Fokus des Projekts liegt neben der Visualisierung von Migranten in den städtischen Räumen im Bereich der Gesundheitsversorgung, die Migranten sowohl als Behandelnde und Pflegende als auch als Patienten sichtbar macht. „Das Projekt will Verständnis für Handlungs- und Gestaltungsaufgaben aufzeigen, die zu den Herausforderungen einer modernen Gesundheitsversorgung im Ruhrgebiet gehören, die die Menschen mit ihren besonderen Merkmalen im Blick hat, wie hier zum Beispiel den Diversity-Aspekt Migration“, erklärt Christiane Falge.

Die Fotos können als Wanderausstellung zur Verfügung gestellt werden. Interessenten wenden sich bitte an Prof. Falge.
email: christiane.falge@hs-gesundheit.de